

Wieder kämpfen ehrenamtlich Aktive, die sich auf der Streichliste zum städtischen Haushalt sehen, um ihr Projekt. Nach der Wohltätigkeitsorganisation „Cent hinterm Komma“ zur Förderung von behinderten Menschen und Inklusion (die BNN berichteten) schlägt nun der Katzenschutzverein Karlsruhe und Umgebung Alarm. „Der Verein hat im Oktober von der Stadtverwaltung erfahren, dass der Tierschutzfonds abgeschafft oder aber mindestens von 90 000 auf 30 000 Euro abgesenkt werden soll“, berichtet die Vorsitzende des Katzenschutzvereins, Renate Leutloff. Ihr Kommentar: „Diese Abstriche können wir uns gar nicht leisten.“

Weder Futterkosten noch Ausgaben für die inzwischen stark gesunkene Zahl an Kastrationen wild lebender Kater und Katzen schlägen im Finanzbudget des Vereins zu Buche, unterstreicht Leutloff. „Viele herrenlose Tiere und Fundkatzen sind krank oder hatten Unfälle. Da fallen viele Behand-

Tierschutz auf der Kippe?

Katzenschutzverein sieht erreichte Erfolge gefährdet

lungen bei Tierärzten an“, erklärt sie. Bis zu 1 000 Euro pro Tier kämen manches Mal zusammen. Wird das Geld in solchen Fällen nicht an falscher Stelle ausgegeben? „Die Option, ein Tier wegen zu erwartender Kosten einzuschläfern, gibt es nicht“, stellt die Vereinsvorsitzende klar. „Das verbietet das Tierschutzgesetz, und da macht auch kein Tierarzt mit.“

Knochenbrüche, schlecht oder gar nicht verheilte Wunden – Antibiotika, Kortisonspritzen, daneben Herztabletten und Insulin machen ebenfalls einen wesentlichen Teil der Aufwendungen aus, die der prinzipiell von Spenden ge-

tragene Katzenschutzverein regelmäßig aus dem städtischen Tierschutzfonds finanziert. Auch mehrere andere Tierschutzvereine erhalten Mittel aus dem Fonds. Dies sei keine mildtätige Gabe der Kommune, argumentiert Katharina Arnold, Mitglied

„Das fällt wie ein Kartenhaus zusammen“

des Katzenschutzvereins: „Tierschutz ist eine gesellschaftliche Verpflichtung. Die Stadt stützt sich in dieser Hinsicht auf dem Ehrenamt ab.“ Ohne die Tierschutzvereine wären in weniger als fünf Jahren in Karlsruhe wieder Zustände erreicht, wie sie vor 30 Jahren anzutreffen waren, errechnet Arnold aus Daten, die der Verein zur Entwicklung der

Straßenkatzenpopulation in Karlsruhe erhoben hat. Eine Kehrtwende in der städtischen Unterstützung, wie nun geplant, gefährde alles, was ehrenamtlicher Tierschutz in Karlsruhe durch 30 Jahre Engagement erreicht habe, warnt Arnold: „Das fällt wie ein Kartenhaus zusammen.“

Das Land erkennt Tierschutz als öffentliche Aufgabe an, wie aktuell der Zuschuss des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz an den Tierschutzverein Karlsruhe und Umgebung für Bau- und Sanierungsmaßnahmen an und in dessen Tierheim in Rappenwört zeigt. (Die BNN berichteten.) Wie die organisierten Karlsruher Katzenschützer pflegt und beherbergt auch der Tierschutzverein abgegebene oder gefundene Tiere und vermittelt sie, so möglich, an neue Besitzer. Das Land zahlt projektbezogen ein Drittel der Ausgaben, mindestens ein weiteres Drittel müssen dann die Gemeinden tragen. Kirsten Etzold



PATIENTEN sind Fundkatzen oft. Das kann dann teuer werden. Foto: jodo